

ARD-Politmagazine in Seenot

## „Purer Etikettenschwindel“

Die Meuterei auf dem deutschen Fernsehflaggschiff hat ihre Spuren hinterlassen: Sonia Mikich, Redaktionsleiterin des WDR-Politmagazins „Monitor“, erscheint mit schwarzer Augenklappe zur Podiumsdiskussion. Einen Monat nach der Umstrukturierung des ARD-Programms wird an der Bamberger Universität noch einmal gefochten: Mit der Sendezeitkürzung der Politmagazine zu Gunsten der vorverlegten „Tagesthemen“ geht es dem investigativen Journalismus an den Kragen. Mit Bindehautentzündung zieht Mikich als Freiberuflerin lädiert in die

Die Viertelstunde, die seit Jahresbeginn bei Mikich und Kollegen eingespart wird, kommt Gottlieb zu spät. Ginge es nach ihm, hätte er jetzt nur noch 15 Minuten Sendezeit. „Zeit und Geld sind essentielle Faktoren, um gutes Fernsehen zu machen.“ Fritz Wolf weiß als Freier, wovon er spricht. Kürzungen seien völlig fehl am Platz. „30 statt 45 Minuten, das kann den Schweiß der Redakteure hervorrufen und kreative Anregung sein“, hält Gottlieb dagegen. Fazit: Reduktion führt zum Fantasieschub. „Wenn man auf 20 Minuten runtergeht, müsste

dann läuft stundenlang die Hochzeit von Königin Schneckenschiss.“

„Was zählt, ist die Kundschaft“, meint Gottlieb, der für die Kürzung votiert hat. Und seine Kundschaft meldet sich prompt: „Warum sind Sie als Öffentlich-Rechtliche so quotenhörig wie die Privaten?“ Bei dieser Frage lässt der smarte BR-Mann Mikich den Vortritt. „Wenn Sendungen gar nicht funktionieren, kommen Politiker und sagen, ihr erreicht euer Publikum nicht. Für was bekommt ihr dann Gebühren?“, erklärt die Moderatorin frustriert. – Schlechte Quote gleich politische Legitimationskrise?

„Dann schauen Sie doch ‚Phoenix‘, wenn Sie Information wollen“, legt Gottlieb dem ARD-Publikum ans Herz. „Die Leute schauen aber nur die großen Programme, die Tastatur der Fernbedienung ist eben psychologisch belegt“, funkt Wolf dazwischen.

Auch in der eigenen Senderfamilie wächst die Konkurrenz. Politische Kontroversen werden von TV-Designern zusehends in politische Talk-Shows verlagert. „Beckmann, Kerner, Maischberger – das sind die weichgespülten Formate, in denen sich Politiker über ihre Kindheit auslassen“, wird Gottlieb sarkastisch. „In der Tat sind ‚Report München‘ und ‚Monitor‘ die letzten investigativen Magazine im deutschen Fernsehen.“ – Das klingt weniger zynisch. Kapitän Gottlieb geht auf Kuschelkurs und liegt damit voll im Trend.

„Die Zeit der deutschen Kuschelpolitik wird bald vorbei sein“, prognostiziert Wolf. Alles eine Frage der Zeit also? Zeit ist Geld, und guter Journalismus kostet. Was also, wenn aus einem Kulturgut sukzessive Wirtschaftsgut wird? Dann machen 33 Prozent weniger Sendezeit und „zehn bis 15 Prozent weniger Redaktionsmittel“ (Mikich) schließlich 43 bis 48 Prozent schlechteren Journalismus. Eigentlich eine einfache Rechnung.

**Hanna Spengler / Manuel Köppl**



**Disput über Politmagazine: Sonia Mikich und Sigmund Gottlieb auf einer Podiumsveranstaltung der Universität Bamberg**  
(Bild: Universität Bamberg)

Programmfehde. Fritz Wolf, Medienjournalist aus Düsseldorf, kommt ganz in Schwarz. Vielleicht trägt er Trauer.

Doch einer fehlt: Der Kapitän des Bayerischen Fernsehens, Sigmund Gottlieb, sitzt noch im Flieger. Von der Berliner Chefredakteurskonferenz in die Bischofsstadt – der Weg in die Provinz ist weit. In Bamberg, so behaupten böse Zungen, liegt das politische Bewusstsein am Stadtrand begraben. Der ideale Ort für eine ungestörte Mediendebatte zum Thema „Politische Magazine in der ARD“.

die Kreativität nahezu explodieren“, ermuntert Wolf die Programmplaner ironisch.

Sonia Mikich, die für ihre Profession schon mal den Schlafsack mit ins Büro bringt, kann die Programmreform nicht nachvollziehen: „Es gibt viel mehr Stoff als Sendezeit. Ganze Bereiche finden im Fernsehen überhaupt nicht statt.“ In puncto Information betreibe die ARD, so Mikich, „puren Etikettenschwindel“: „Wir haben das Informationsprogramm ausgeweitet, höre ich von oben, und